Der alte Förſter im Wildbad.

„Wie kränkt mich's doch, daß ich nicht mehr
Hinaus kann auf das Jagen,
Mir wird die Welt ſo öd und leer
In meinen alten Tagen.“

„Sonſt hab' ich manche kalte Nacht
Geſtanden auf der Lauer,
Wie manchen Birſchgang mitgemacht
In Sturm und Regenſchauer.“

„Was ich im Dienſte treu gethan,
Das muß ich bitter büßen,
Bin jetzt ein wohlbetagter Mann
Mit Schmerzen in den Füßen.“

So klagt ein Waidmann vor ſich hin,
Von einem Jahr zum andern,
Da kam ihm endlich in den Sinn,
In's Wildbad hin zu wandern.

Wo einſt ein angeſchoſſ'nes Wild
Durch's Dickicht hergekommen,
Und in der Quelle, warm und mild,
Ein heilend Bad genommen.

Dort, hofft er, werde ihm auch bald
Sein kranker Leib geneſen,

Weil er, wie's Wild, im freien Wald
Sein Leben lang geweſen.

Gedacht, gethan und friſch gewagt
Zog fort der ſchon Ergraute;
Wie hat's im Herzen ihm getagt,
Als er das Thal erſchaute:

Wo Tannen ragen rieſengroß,
Friſch duften Wald und Wieſen,
Und rauſchend durch das dichte Moos
Die muntern Bäche fließen.

Wo aus granit'nem Felsgeſtein
Die Wunderwaſſer ſchäumen,
Naturwarm, ſtärkend, klar und rein,
In ſchön gewölbten Räumen.

Das hat dem Alten gut gethan;
Es wichen ſeine Schmerzen,
Verjüngt ward er zum kräft'gen Mann
Und wieder froh im Herzen.

Die Büchſe nimmt er flugs zur Hand,
Erjagt im Morgenlichte
Ein Wild an ſteiler Bergeswand,
Mit ſtattlichem Gewichte.

Hoch ſchwingt er ſeinen Jägerhut,
Und ruft zum Thale nieder:
„Das Wildbad iſt für Alles gut,
Auf's Frühjahr komm ich wieder!"

Eduard Paulus.